

Bezugspreis
In den Hauptpoststellen über den im Stadtgebiet und den Vororten errichteten Kundenstellen abgeschafft: vierzehnzig Pf. 450, bei zweimaliger täglicher Auflösung ins Ausland 4.840. Durch die Post bezogen für Deutschland u. Österreich: vierzehn Pf. 6. Was absonderlich ferne mit entsprechendem Verkaufspreis der den Sozialstaaten in der Schweiz, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg, Österreich, Schlesien und Konserven, Russland, den Donaumärkten, der Europäischen Zentral-, Ägypten. Hier alle übrigen Staaten ist der Bezug nur unter Strafhand durch die Expedition dieses Blattes möglich.

Sie Morgen-Ausgabe erscheint um 7 Uhr, die Abend-Ausgabe Montags um 8 Uhr.

Redaktion und Expedition:
Sohmerscheff 8.

Abteilungen:

Welt-Gala vom 1. November.
Universitätsstraße 5 (Reitmann),
Rautz 88, 14. post. und Königplatz 7.

Nr. 501.

Abend-Ausgabe.

Leipziger Tageblatt

und
Anzeiger.

**Amtsblatt des Königlichen Land- und Amtsgerichtes Leipzig,
des Rathes und Polizei-Amtes der Stadt Leipzig.**

Dienstag den 1. October 1901.

Der Kaiser und die Stadt Berlin.

* Unter dieser Überschrift veröffentlicht die „N. A.“ einen Artikel, der zweifelhaft in der Reichshauptstadt gefärbt ist und einen mit den geschilderten Verhältnissen genau vertrauten Verfasser verläßt, der über dies Grund zu seiner Annahme hat, es werde ihm gelingen, seine Aufklärungen der Öffentlichkeit nicht nur vor der Berliner Stadtküste zu bringen. Der interessante Artikel, dem gewiß alle unsere Lefer bestens Erfolg wünschen, lautet:

„Man braucht hinsichtlich jederzeitlich klarzustellen, um zu erkennen, daß seit einiger Zeit zwischen dem Kaiser und der Bevölkerung dieser Haupt- und Residenzstadt Berlin eine recht ungemeinliche Temperatur herrscht, deren Verhältnisse aus mancherlei Gründen zu befürchten ist. Es unterliegt seinem Zweck, daß der Kaiser der Entwicklung der Stadt Berlin das nötigste Interesse entgegenbringt und die Stadt, wie er vor nicht allzu langer Zeit schreibt, nicht nur zu einer der größten, sondern auch zu einer der prächtigsten Städte entwachsen lehnen möchte. Die ausdrücklichste Verhüllung dieses Willens darf wohl in der geprägten Eröffnung erkannt werden, durch die er die Siegesallee mit einer Reihe von Standbildern seines Vorhabens schmückte, die in der That des Kaisers nicht nur zur Erinnerung an die habsburgischen Kaiser, sondern auch zur Ehre von Berlin geschaffen würden. Weitere Worte in diesem Sinne behaupten noch jetzt noch den Kaiser, könne, die er zum Theil höchstkantig durchführte will und kann, bei diesen aber auch selbstlos auf die Wohlbringung der Stadt Berlin angewiesen ist. Auf der anderen Seite ist es aber auch unbestreitbar, daß die Berliner und ihre Stadtverwaltung trotz Sozialdemokratie und politischer Radikalismus nichts Besonders tun können, als bei diesem Schreben mit dem Kaiser Hand in Hand zu gehen und zur Bewilligung einer für die Stadt Berlin so nützlichen und ehrenvollen Wider zu bezeugen. Man sollte unter diesen Umständen meinen, daß einen freudigen und verständnisvollen Zusammensegen von Kreis und Stadt gar keine Hindernisse im Wege ständen.

Um Gegen und Gehen kann man sagen, daß es eigentlich auch zur Kleinigkeit gewesen sind, die den Hintergrund an dem großen Willen des Kaiser Berlin und viele an dem weitstieligen Wohlwollen des Kaisers in Zweifel gebracht haben. Diese Kleinigkeiten liegen sowohl auf politischem als künstlerischen Gebiet und beruhen zum Theil viel mehr auf Mißverständnissen, als auf abschöhnendem Gegenseitigkeit. Der erste kleine Unschönheit steht fest, als der Kaiser bei der Übergabe des Begabungsschiffes auf dem Schloßplatz, das sogenannte „Gedenkdenkmal“, des Vertreters der Stadt statt der erwarteten Tafel eine Straßendirektivtät, auf die sie bei diesem Anlaß nicht gegrüßt waren. Da langen, nicht immer erstaunlichen Abschreibungen und Verhandlungen führt der Wunsch des Kaisers, die unmittelbare Umgebung des Königlichen Schlosses, die in der That sehr feines zu wünschen ließ, amputiert und zu verschönern. Der Kaiser vermied ebenfalls in den langen und widerstreitigen Verhandlungen der Stadt die erwünschte Rückicht auf seine Wünsche; zu gleicher Zeit aber beflog sich die Stadt, daß durch den Widerstand des Kaisers die wichtige Überführung der Straßenbahn am Opernhaus verhindert wurde. Die Gegenseite in dieser Beziehung erhielt keinen rechten Schoß, wurde aber schließlich in bestreitenden

Weise entschuldigt, indem die Stadt den künstlerischen Wünschen für die Umgestaltung des Schloßplatzes Rücksicht trug, die Kaiser sich aber der Durchsetzung des Wunsches am Opernhaus nicht mehr widersetzt. Ein zweiter Streitfall, der sich formal zwischen dem Polizeipräsidium und der Stadt abspielte, der aber auch in der öffentlichen Meinung auf den Kaiser zurückgeführt wurde, betrifft Denkschrift der Wörtergesellschaft. Diese Anregungshandlung ist jedoch eingemessen aufgebaut worden, und der Welsch der Stadtverordneten liegt in der Meinung der Mehrheit eindeutig die verantwortliche Verantwortlichkeit der Planer ihres Werks. Wie bringen hier der bürgerlichen Verkörperung von Wagen, die eigentlich miteinander gar nichts zu thun haben, auf deren Winkel im Wande nur eine beobachtete Wissenskunde liegt. Es liegt eben in der menschlichen Natur, daß unvergessene Gedanken nicht immer die Möglichkeit als reine Gedanken erhalten. Die Wissenskunde nicht mit den Fragen der Bürgermeisterschaft und der Bürgerversammlung zu vergleichen und kleiner Streitpunkt, der auf rein künstlerischen Gedanken liegen. Sicherlich sind die Konkurrenzhandlungen des Kaisers sehr aufgeschreckt und verächtlich der Kaiser, und viele Aufschriften haben ihn bewogen, sich mit großem Nachdruck gegen verschlechte Kunstausstellungen der Stadt Berlin zu wenden; so gegen ein Gewerbeausstellung und ganz neuwendig auch noch gegen einige Bürgervereine, die im Friedenshafen vor der Stadt errichtet werden sollen. Wir wollen hier nicht auf die Frage eingehen, ob der Kaiser das Recht hat, seinen Willen und seine persönliche Natur, und viele Aufschriften haben ihn bewogen, sich mit großem Nachdruck gegen verschlechte Kunstausstellungen der Stadt Berlin zu wenden; so gegen ein Gewerbeausstellung und ganz neuwendig auch noch gegen einige Bürgervereine, die im Friedenshafen vor der Stadt errichtet werden sollen. Wir wollen hier nicht auf die Frage eingehen, ob der Kaiser das Recht hat, seinen Willen und seine persönliche Geschäftsführung in jungen Tagen der Stadt aufzuzeigen. Die Frage ist nie unterschritten; wir glauben aber, daß sie weniger auf das juristische als auf das Gebiet des Allgemeinkaufs gestellt werden sollte. Auf einer ganzen Reihe von Gründen hat die Stadt ein gerechtes Interesse daran, bei ihren künstlerischen Vorhaben in Überprüfung mit dem Kaiser vorgesprochen. Diese Meinung wird wohl bei der Mehrzahl der Stadtverordneten und jedenfalls bei dem genügend Wohlwollen vorhanden sein, und sie würden vielleicht gern dementsprechend handeln. Es scheint wird das nun freilich, wenn man amtiellstisch den Wortlaut der ersten Annahme Rüttner's über die Verwendung des Erbfeinds aus den verlaufenen Jahren anzulegen gedenkt. Der Erbfeind soll nur dienen zum Unterhalt der englischen Bevölkerung, die nach dem Jahr leben. Es ist gegen die Fortsetzung, daß die Bevölkerung im Frieden dauernd entschwindet, daß sie nicht darüber berücksichtigt werden, daß ihnen selber keinerlei Möglichkeit gegeben ist, ihren Unterhalt selbst zu suchen. Da die Engländer daran das Schulz tragen, müssen sie zulastereich auch die Verpflichtung übernehmen, ihnen genügend Mittel dazu vorgeschrieben, das sie jetzt wieder für sich sorgen können. Ein weiterliches Resultat ist es, ja schreibt die Rüttner, wenn die Engländer den Deutschen ihr Eigentum zu diesem Zweck dauernd entziehen, eine Maßregel, die mit dem Gewinnsatz der Überlebensfähigkeit des Privatunternehmens offen breite. Die Engländer freilich bedauern, doch sie ein Recht an diesem Gewinnsatz und Transvaal als Reden behaupten, niederamt für die Britische Kolonie angestellt dienten. Diese Rechtfertigung wird aber nur von einem Theile des englischen Volkes als rechtfertig anerkannt. Der andere Theil und die übrige Welt ist der Meinung, daß die Angliederung zwar aufzufordern, aber bis auf den heutigen Tag nicht durchgeführt ist. Die Herrschaft der Engländer bestrebt sich noch heute auf die Bevölkerung und identische Stellen zu beladen Seiten derselben und ist auf den größten Theil von Transvaal nördlich der Linie Mafeking-Rustenburg-Pretoria-Witbank-Komatiaport, abseits vielleicht von der Bahnlinie Pretoria-Petersburg, noch niemals ausgeübt worden.

Und sind bestreit werden. Das kann auch jetzt wieder geschehen, momentan wenn man sich rechtfertigt, wenn sie zum Beispiel gerufen. Die Aufnahme eines besseren modus vivendi ist eine Ansage, mit der in diesem Falle nicht nur reine örtlichen Interessen gediengt wird."

Der Krieg in Südafrika.

Verlauf der Vorfahren.

Die Engländer denken also vorsichtig daran, ihre Drohungen wahr zu machen. Wie gewöhnlich ist vorgehend eine Annahme erlassen worden, die über den Verlauf der Sache der noch im Grunde befinden Bürger gewiß den in der früheren Annahme Lord Rüttner's bestimmt gegebenen Bedingungen bestimmt trifft. Damit wird die Unterhaltung der Familien solcher Bürger, die noch nach dem 15. September im Felde stehen, als eine Lüge angesehen, für die aus dem Vermögen dieser Bürger Nutzung zu nehmen ist.

Wie die Engländer schon schon Vorfahren haben, die nach dem 15. September in ihre Hände gefallen sind, freiheitlich verdeckt haben, so wollen sie nun auch die Sätze der noch lämpfenden Vorfahren verdecken. Die Bekämpfung im Einzelnen zu bestreiten, ist jetzt noch nicht Zeit, da sie noch nicht vorliegen. Dagegen gibt die obige ture Meldung schon jetzt Abschluß darüber, was man amtiellstisch den Wortlaut der ersten Annahme Rüttner's über die Verwendung des Erbfeinds aus den verlaufenen Jahren anzulegen gedenkt. Der Erbfeind soll nur dienen zum Unterhalt der englischen Bevölkerung, die nach dem Jahr leben. Es ist gegen die Fortsetzung, daß die Bevölkerung im Frieden dauernd entschwindet, daß sie nicht darüber berücksichtigt werden, daß ihnen selber keinerlei Möglichkeit gegeben ist, ihren Unterhalt selbst zu suchen. Da die Engländer daran das Schulz tragen, müssen sie zulastereich auch die Verpflichtung übernehmen, ihnen genügend Mittel dazu vorgeschrieben, das sie jetzt wieder für sich sorgen können. Ein weiterliches Resultat ist es, ja schreibt die Rüttner, wenn die Engländer den Deutschen ihr Eigentum zu diesem Zweck dauernd entziehen, eine Maßregel, die mit dem Gewinnsatz der Überlebensfähigkeit des Privatunternehmens offen breite. Die Engländer freilich bedauern, doch sie ein Recht an diesem Gewinnsatz und Transvaal als Reden behaupten, niederamt für die Britische Kolonie angestellt dienten, niederamt für die Britische Kolonie angestellt dienten. Diese Rechtfertigung wird aber nur von einem Theile des englischen Volkes als rechtfertig anerkannt. Der andere Theil und die übrige Welt ist der Meinung, daß die Angliederung zwar aufzufordern, aber bis auf den heutigen Tag nicht durchgeführt ist. Die Herrschaft der Engländer bestrebt sich noch heute auf die Bevölkerung und identische Stellen zu beladen Seiten derselben und ist auf den größten Theil von Transvaal nördlich der Linie Mafeking-Rustenburg-Pretoria-Witbank-Komatiaport, abseits vielleicht von der Bahnlinie Pretoria-Petersburg, noch niemals ausgeübt worden.

* **Pretoria, 20. September. (Reuter's Bureau).** Tjark Krüger, ein Sohn des Präsidenten, ist heute nach kurzer Krankheit gestorben. Tjark Krüger hat sich erst kürzlich den Engländern ergeben.

* **Gibson (Zululand), 20. September. (Reuter's Bureau).** Nummer wird weiter berichten, daß die Boeren vor dem Tjark Krüger 300 Mann auf dem Schlachtfelde belassen haben. (D. Reb.)

Scuilletton.

Olof Thoroldsen.

Roman von Anna Maria (M. Gerhard).

Autoren unters.

Erstes Kapitel.

Herr Anton Bergau sah mit ferner Sicht beim Morgenstunden. Die Gläsern zum Balkon standen offen und ließen den Duft der blühenden Linden vom altpreußischen Markt denunzen, aber auch das unaufhörliche dumpfe Rollen und Rassel aus den nahen verkehrsreichen Geschäftsstreichen hinunter.

Es war nicht mehr früh. Die Juniorsaal saß sich mit buntbemalten Kindern durch die rotgestrichene Türlinie, die den Balkon überdeckte. Die Jungen saßen es warm und gemütlich in der sonnenbeschiensten Dämmerung des Speisesaales mit seiner bläulich-wohlhabenden Einrichtung, dem einladenden Frühstückszimmer — vor Allem mit den beiden Leuten, die da in breitem Morgenanzug bei ihren Kaffeetafeln und Butterjoghurt in weitausgeweittem Splendor die Zeit vergaßen.

Er, ein stattlicher Biergärtler mit ziemlich lilaften Stirn, goldbraunem Vollbart, der blaukraut weiße Zähne durchscheinend, und hellblauen Augen. Sie, rundlich, breitwinklig, mit vollem roten Wangen, freundlichen, bunten Augen, braunen Locken über der Stirn und einem Grilbchen im Kinn.

Güldlich war es gewesen, geboren, geboren, geboren im Zögergarten. Die Waldweile hatte Stimmung gemacht im muntern Freundenkreis, man hatte lange Gesangsmärsche gesungen.

Daran war bestimmt das bevorstehende Sängerkonzert schwach. Einige der Herren gehörten zu den Sängern, andere zu den Pfeifern. Auf Anton Bergau wurde von beiden Seiten Aufspruch erhoben. Wäre er nur Herr seiner Zeit! — Holt alle erwarteten wäldernde Gäste. Die Damen tauschten ihre Toilettenzettel. Die fehlende Stimmung, in der die ganze Stadt den kommenden Dingen entgegengesetzt, konzentrierte sich in dem kleinen Kreise.

Herr Großmünd jammerte, die Schneidebänke ließen sie im Stich. Wie gut, daß Du daraus bestandenst, mein neues Kochüm im Geschäft machen zu lassen, Männi!

„Sieht Du recht, Kleines. Wolltest gar nicht tan. Holt sieß' mich auf die Augen und wird sie und modern. Holt sieß' ich sie auf mein frisches Weibet, was?“

Anton Bergau reichte seiner Frau die Hand, zog sie neben sich auf das Sofa, umschloß sie und läßt sie zärtlich ab.

Sie weinte sich lachend ein wenig. „Aber Anton! — Sei verfluchtig, Alter! Was sollen unsre großen Rungen denken, wenn Sie uns so führen!“

„Raus! Was sie denken sollen? Dass sie ein paar famose Zwei zu Eltern haben und sie gratulieren können! — Weiß, Güte, fünf neue Verleihungen im letzten Monat, darüber zwei groß große Güte! Und nur einen Brand! Allerdings einen gewaltigen — Weißig! — er saß nach der Uhr — Himmel, es ist halb zehn, um zwei Uhr geht mein Zug vorher sind noch Berge von Schreibbriefen zu erledigen!“

Herr Bergau war seit sechs Jahren eine Generalagent eines großen Feuer- und Lebensversicherungsgesellschaft. Angefangen hatte er als Landarbeiter. Als jedoch eine Reihe unglücklicher Jahre unter veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen kamen, was meist, wohl, schwach hundert unter der Grundbesitzerschaft der Provinz sich erwies, unbeschreiblich soll brachten, hatte Herr Bergau sich gezwungen gefehlt, sein Gut zu verkaufen. Was von dem Erblos nach Todung der Ehefrau übrig blieb, hatte eben hingerichtet, über ein paar Jungen- und entbedeckungsreiche Jahre hinweggezubringen, bis er in einem neuen Häuschenkreis Fuß gefaßt und Frau Güte sich in der flüchtigen Wirtschaftswelt zurückgeworfen und nach der Anfertigung einer Reihe von Schreibbriefen wieder zu verkaufen.

Ein alter Mann mit langer Vorfahrtshistoire betrifft die Umgestaltung des Linden, die den Kaiser bekanntlich sehr im Hintergrund liegen. Von diesen beiden Wänden waren mehrere Pläne aufgestellt worden, als deren Grundlage die Feststellung des an der nördlichen

Gegenheil —“ Herr Bergau dehnte seinen fröhlichen Bräu-laffen.

„Die schlechten Seiten — die unruhigen Rüchte — das Heraufkommen bei bestreiteten Gütekäfern — Du weißt ja überall aufs Herzgrätz aufgenommen — aber Du magst trinken, trink, Raten spielen, mazieren, bald und ganz Rüchte durch.“

„Um Kartenspielen lasse ich mich führen, rontragen, Güte, den, das wissen Sie schon und lassen mich in Ruhe. Aber man darf nicht den Kluo spielen. Die Leute kommen meistens nicht angelassen, wenn sie hören, daß ich bei einem Hochbar einkehre, Sie wissen nicht, was sie über anstellen sollen, mir zu Liebe und zu Ehren — man hat doch auch keine Verpflichtungen.“

„Weiß, selbstverständlich, lieber Anton. Aber das ruiniert Deine Nerven. Ich habe mit dem Doctor gesprochen. Und ich — mein Gott, ich bin ja Reisefahrer —, ich sage hier allein und lange mich nach Dir — und fragst mich, ob im Bureau nichts verlaufen ist.“

„Aber, Weißig! — Ja, wenn ich den alten Männer nicht hätte! Auf den verloren ich mich, wie oft mich fällt. Olof ist auch mehr als der junge Weier, folgt ein verfluchtiger Wabbbank er im Hebrigen ist.“

„Aber Du hast stets Verdrift mit dem Jungen, wenn Du nach Hause kommst, Männchen.“

Der Schlingel gräßt während meiner Abschiedszeit stets aus Rund und Band. Man möchte ihn fest unter Wasser halten. Ach ja, Güte, vielleicht sollt' ich Dich. Man kann sich nicht verabschieden. Das mit den Jungen habe ich mir mehr verlaufen.“

„Wie wirkt Ihr neuen Polizei, Herr Müller?“

„Wer ist nur zu unterschreiben, Herr Bergau.“

„Und der Monatsbericht nach München?“

„Geball ich den Auszug aus den Büchern habe, Herr Bergau.“

„Das heißt doch Olof machen.“

„Herr nicht fertig.“

„Ja, das heißt.“

Der junge Mensch hat den Kopf, redet und lacht gezwungen. Er sieht die Lippen grün über seine Lippen geben.

Herr Bergau singt das Blut zu Kopf. Er sieht auf Ordner und Akten, und das unbedeutende Gebüsch seines Büros macht ihn fast neu. Aber er wollte sich nicht ärgern, gesteht nicht. Es war heute keine Zeit dazu.

„Weiß, Zeitungen?“

„Auf Deinem Schreibtisch.“

„Warum hast Du sie nicht darüber abgegeben?“

„Weil ich dachte, Du werdest sie nicht herkommen.“

„Das Denken kann Du mir nicht verlaufen.“

„Sieht Deinen Schreibtisch — über den Raum, der hier so unverhofft über die Lippen gebrungen. Er griff nach der Zeitung und bemerkte, daß sie schon aufgeklappt gewesen.“

„Wie du natürlich auch durchschmämmelst“, knurte er.

„Schnell den Geschäftsbüroßtisch klappé ein feines, blaßblaue Couvert durch und setz auf die Tischplatte.“

Berwunder griff Bergau davon. „Dunnerreiter! Das fah aus wie ein Liebesbrief. Handschrift ohne Gründ.“

„Ach, offen weiß.“

„Er läßt sie nicht.“

„Er läßt sie nicht.“

„Sieht Deinen Schreibtisch — über den Raum, der hier so unverhofft über die Lippen gebrungen.“

„Sieht Deinen Schreibtisch — über den Raum, der hier so unverhofft über die Lippen gebrungen.“

„Sieht Deinen Schreibtisch — über den Raum, der hier so unverhofft über die Lippen gebrungen.“

„Sieht Deinen Schreibtisch — über den Raum, der hier so unver

* **Sabathitz.** 30. September. („Reuter's Bureau“.) Der Erfolg der Engländer in Zululand soll sich jetzt als viel bedeutender heraus, als bisher gemeldet worden ist. 200 Boer sind gefangen (1), über 300 verwundet und getötet geworden (2). Major Chapman hat vorzügliches geleistet. Einige Männer der eingeborenen Polizei wurden getötet. Ein Polizei-Officer und der britische General fiel in die Hände der Boeren. (Amtlich nicht bestätigt. D. A.)

* **London.** 1. Oktober. (Telegramm.) Der „Standard“ meldet aus Durban vom 30. September: Die sechs abgeschlossenen allgemeinen Wahlen hatten das Ergebnis, daß das gegenwärtig im Amt befindliche Ministerium bleibt. Im Unwollkriete, der überwiegend von Holländern bewohnt ist, erlitten die holländischen Kandidaten eine Niederlage.

Politische Tagesschau.

* **Leipzig.** 1. Oktober.

Schlaf mit Österreich-Ungarn, wenn der deutsche Soldaten Geist wird! — so schallt es heute aus der ganzen deutschen freiebürgerlichen Presse. Und warum? Der „Budapest-Hirlop“ will von einem „deutschen Politiker“ erfahren haben, der ungarnische Ministerpräsident v. Szell habe der deutschen Regierung auf diplomatischem Wege auf das Ungarnwehr erlaubt, er könne, daß Deutschland an seinem Zolltarifinteresse festhält, keinen Handelsvertrag abschließen; der „Wagnat Nemzet“ behauptet, Stefanoff Selly habe diese Erklärung im Einvernehmen mit der österreichischen Regierung abgegeben, und die „Pest. Kr.“ will wissen, Graf Goluchoff habe im Namen des Gesamtmonarchen sofort beim Belantheiter des Zolltarifkurses bei der deutschen Botschaft in Wien Einspruch erhoben. Gedächtnis nur der durch diese Meliorungen erzeugten Blätter, daß die Feststellung des deutschen Zolltarifes eine innerpolitische deutsche Angelegenheit ist, in die das Ausland gar nichts hineinzuordnen hat, daß Erklärungen des Auslands erst dann erfolgen können, wenn auf Grund dieser Vorstufe Handelsvertragsverhandlungen beginnen, und daß für diese Verhandlungen der autonome Tarif zur Basis, nicht aber Kern ist, so läßt sie die Meliorungen als das beobachten, was sie sind: als mögliches Gewebe. Dann aber hätten sie auch den „deutschen Politiker“, den sie wohlwollend ebenso genau kennen, wie seinen Zweck, als einen jener Freihandelsagenten entlarven müssen, die schon seit dem Bekanntwerden des Tarifentwurfs am Werde sind, in der austwärtsigen Presse gegen diesen Entwurf zu arbeiten. Auch in der russischen waren sie thätig. Damals — vor einem Monat — schon beklagten dieses Kreisen die Herkunft „Römer Volkszeit“ in einem Artikel, der heute in Erinnerung gebracht zu werden verhielt. Er lautete im Wesentlichen:

„Mit blinder Schüssen schlägt man leicht furchtbare Leute ein. Blinde Schüsse sind es aber, wenn fremde Staaten durch die Drohung mit einem Zollkrieg uns abhalten wollen, den neuen Zolltarif zu aufzuhören, wie wir selbst es für uns am vorteilhaftesten halten. Solche blinde Schüsse sind in den letzten Monaten von verschiedenen Seiten her gefallen, so von Italien, von England, von den Vereinigten Staaten, besonders aber von Rußland, und gerade der von den Russen abgegebene Schuß ist, obwohl er blind war, unsern Freihändlern in die Finger gefahren. Rußland hat uns mit dem Zollkrieg gedroht, für den Fall, daß wir uns befehligen ließen, unsere Freiheit zu nehmen nach unserem Ermessen und unseren Interessen entsprechend festzulegen. So handelt es in der gesamten, dem Handelsvertragskonsort erzielbaren Presse zu lesen. Nun war es freilich nicht das amtliche Rußland, das uns gedroht hatte; aber die „St. Petersburger Handels- und Industriezeitung“ hatte einen Artikel gebracht, den man als eine schäame Drohung mit dem Zollkriege ausdrücken konnte. Also nicht vor dem amtlichen Rußland, sondern nur vor einer russischen Zeitung, von der man allerdings vermutete, der russische Finanzminister stehe hinter ihr, ergriffen der Handelsvertragskonsort und die Presse, die einen Lärm machte, der selbst besannen Leuten hätte Schaden einjagen können. Bei näherem Zusehen liegt sich dieser Schaden aber bald. Man schenkt der That die Bedeutung, daß der incede hohende russische Zeitungskritik durch den offiziösen Druck des „Wolfschen Telegraphen-Bureaus“ weiter verbreitet wurde, woraus die Oinen den ihnen untrüglich schreibenden Schuß zogen, daß jene Ausführungen der „Petersburger Zeitung“ schließlich aus russischer Regierungskreisen stammten, während andere sich erinnerten, daß Berliner Kreise, die dem „Wolfschen Telegraphen-Bureau“ nicht ganz fernsehen, zu dem „St. Petersburger Kreis“ seit langem in innigen

Beziehungen stehen, welche leichtestens auf wiederum mit der „St. Petersburger Handels- und Industriezeitung“ verbandt ist. Wer diesen Zusammenhang kannte, konnte den ausgezehrten Schaden rasch überwinden, zumal wenn es den russischen Reichstagsabgeordneten und aufmerksam las. Wer befiehlt doch so gern und sagt nicht zu Fuß die Gedanken, sondern tut eher verdeckt; in ihm faßt man bei näherem Zusehen gar manchen Gedanken, der eines so belastet anzusehen ist, als habe man ihn schon mehr als einmal in einem gewissen Theile der deutschen Presse gefunden. Wie in der That die Drohung mit einem Zollkriege von Seiten Rußlands für erstaunlich halten sollte, möge sich doch den Verlauf jenes kurzen Zollstreits ins Gedächtnis zurückrufen, welcher zwischen dem Beginn und dem Abschluß der Verhandlungen über den jetzt getätigten Handelsvertrag lag. Damals gab Rußland in wenigen Monaten klein bei, und so sehr haben die Beziehungen im letzten Jahrzehnt sich nicht geändert, doch nicht die gleiche Ausgang ist jetzt vorzusehen wie früher.

Insbesondere Graf Selly hat solche Vorschläge wohl zu würdigen gewußt, welche in einem russischen Bürochef sich häufte, um absehbare Gewinne der Manchestermänner vorzubringen, welche nur mit dem deutschen, aber nicht mit dem russischen Interesse zu thun haben. Graf Selly kennt das amtliche Rußland jedenfalls so gut, daß er weiß, wie diesem nur das eigene Interesse, das ferme oder nicht gilt. Wie man auch über die Haltung der deutlichen Reichsregierung in der Frage der Geschäftsführer denkt mag — das Eins darf man keiner zuwenden, doch sie durch Drohungen, mögen sie nun von Rußland oder von anderen herkommen, von ihrer einmal als richtig erkannten Haltung nicht wird sich abbringen lassen. Verschiedene Drohungen werden vielleicht noch von ganz anderer Seite, als der russischen, erhaben werden, wie sie in der That ja auch den anderen Seite ebenfalls schon ausgesprochen worden sind, und zwar keineswegs nur in Bezug auf unsere Freihändler. So hat z. B. die Handelskammer zu Schlesien eine Resolution gefaßt, welche für den Fall einer Erhöhung des deutschen Eingangszolls auf englischen Stahl Gegenmaßnahmen in Gestalt von Zollabschüttungen für deutsche Biere, Weine und Tabak verlangt. Sollte allen dieser Drohungen ein Einfluß auf die Gestaltung des neuen russischen Zolltarifes zugeschrieben werden, dann wäre jede Neugestaltung derselben einfach unmöglich.

Die jetzt von einem „deutschen Politiker“ erfundene österreichisch-ungarische Drohung ist also schon vor einem Monat vorausgesagt worden. Daß sie trotzdem kommt und ganz nach dem Recept des älteren russischen kommt, heißt der Erfindungsgeist des „Politikers“ ein zimmerliches Kennzeichen aus.

Daß an maßgebender Stelle in Berlin wieder von einem Prolet des Herrn v. Szell, nach einem solchen des Großen Sallenbach etwas bekannt ist, brauchen wir wohl kaum hinzuzufügen.

Die Besiedlung des panamerikanischen Congresses durch die südamerikanischen Staaten behoben der folgende, und nur Buenos Aires zugehörige, von Anfang September datierte Brief: Über die Besiedlung des panamerikanischen Congresses in Mexiko ist in Chile noch kein endgültiger Beschuß gefaßt worden; nur hat die Regierung bei der Volksvertretung die Besiedlung nachdrücklich, es ist aber noch nicht gewußt, ob sie erhebt werden wird; die Kommerzcommission, welche darüber zu berichten hat, trifft einstimmig für die Abstimmung ein. Auch bei der brasilianischen Volksvertretung steht dieselbe Frage auf der Tagesordnung und veranlaßt sehr erregte Debatten, besonders durch einige Deputierte, welche zu Chile hineinkommen, nicht sowohl aus Freundschaft für jenes Land, als vielmehr aus Furcht vor den übermächtigen Anwanden des benachbarten Argentinien, was, wenn auch nicht unzweifelhaft, so doch zweifelhaft werden könnte, wie sie annehmen, durch die holden des argentinisch-brasilianischen Konflikts; schließlich daß die Kommission die Siedlung bewilligt. Hier in Argentinien ist die Vertretung auf jenem Congress bereits festgestellt, d. h. die Regierung hat um Besiedlung der erforderlichen Gelände ersucht, um dann die Deputierten Dr. Benítezo und Dr. Arribalzaga, welche im Verein mit dem argentinischen Gesandten in Washington, Dr. Martín García Mena, der auch bei der argentinischen Regierung beschäftigt ist, die argentinischen Interessen auf jenem Congress vertreten sollen und es auch kann werden, denn alle drei Herren sind durch und durch tüchtig. Doch die Besiedlung des Congresses durch Chile noch sehr zweifelhaft ist, bemüht auch die folgende, bei und eingegangene Correspondenz aus Mexiko, Anfang September: In seiner Erwideration auf die Anttreter des neu ernannten österreichischen Gesandten, Emilio Sello, der am 10. dieses Monats hier sein Amtseinführungsschreiben überreichte, hat der Präsident Diaz auf den bevorstehenden panamerikanischen Congress hingewiesen und erklärt, es würde der argentinischen Nation unter

allen Umständen kein geschicktes sein, einen Gefundenen Krieg zu führen, besonders sei dies über grauenmäßig der Fall, was sich zu führen bezeichne, an dem die Vertreter aller amerikanischen Republiken sich hier zur Beratung ihrer gemeinsamen Interessen versammeln würden. Diese Aussichten sind um so beispielhaft, weil die chilenische Regierung nach der Ankunft dieses politischen Kreises mit der Errichtung einer Seefestungskette in Mexiko leidenschaftlich die Besiedlung des panamerikanischen Congresses begnadet, sondern während seiner Tagung lediglich einen amüslichen Beobachter und Vertreter hat.

Deutsches Reich.

* **Leipzig.** 1. Oktober. Eine größere Anzahl katholischer und eine kleinere evangelischer Politiker haben zu einer Versammlung der „Zentrale für Freiheit“ in Leipzig am 19. Oktober ein. In dem Aufrufe heißt es:

Wenn die Quellenliste eine so scharfbare Theorie ausübt, daß sie im Übrigen achtenswerthe Männer dahin bringen kann, gegen befleckte Männer und Gewissenslose zu Waffe zu greifen, so vermöglichlich Ehrentretung, so liegt das hauptsächlich daran, daß die Ehre in den bestehenden öffentlichen Einrichtungen keinen genügenden Schutz findet. Der Unterzeichneten erscheint es daher notwendig, daß eine Verschärfung der Strafen für Beleidigungen und Ehrentretungen angestrebt werde. In gewöhnlichen Fällen, insbesondere auch zum Schutze der Familienrechte, müßte eine Bestrafung in defamatorischer Weise ermöglicht sein. Nicht derjenige ist entehrt, der ungerechter Weise beleidigt wurde und aus Gewissensgründen nicht zur Waffe greift, sondern derjenige hat sich selbst entehrt und verdient seine Ehre verlustig erklärt zu werden, der wissenschaftlich und unbefangen über unergründlichen Verdacht im Dienste der Volksvertretung gehandelt war, sofern an die Ausschüsse verwiesen. Die letzteren werden die Verantwortung des Politikars und Zolltarifschefs am 8. Oktober beginnen.

Englische Blätter verbreiten die Meldung, die deutsche Reichsregierung unhandbar wegen Ablehnung einer Schenkung in Hollandisch-Indien, und zwar an der Palästina; es sei Aufsicht vorhanden, daß die Verhandlungen über den Territorialvertrag in kürzer Zeit zu Ende kommen. Beurteilung bleibt abzuwarten.

Der König von Rumänien trifft zum Sonnabend am 3. Oktober zu einer Sitzung zusammen. Der Bundesrat wird sich in dieser Sitzung zusammensetzen, wie von anderer Seite irrtümlich gemeldet worden ist, mit dem Zolltarif zu beschäftigen, dieser wurde vielmehr schon, nachdem er im Juni d. J. durch den Reichsminister an den Bundesrat gebracht war, sofort an die Ausschüsse verwiesen. Die letzteren werden die Verantwortung des Politikars und Zolltarifschefs am 8. Oktober beginnen.

Englische Blätter verbreiten die Meldung, die deutsche Reichsregierung unhandbar wegen Ablehnung einer Schenkung in Hollandisch-Indien, und zwar an der Palästina; es sei Aufsicht vorhanden, daß die Verhandlungen über den Territorialvertrag in kürzer Zeit zu Ende kommen. Beurteilung bleibt abzuwarten.

Der König von Rumänien trifft, von Schloss Weinberg kommend, zu der Geburtstag des Fürsten Carol von Hohenzollern im Familienkreise gefeiert wurde, morgen in Würzburg ein, von wo er nach kurzem Aufenthalt die Rückreise nach Rumänien antreibt wird. Der rumänische Gesandte Dr. jur. Belimian hat sich für diese Zeit nach München begreift.

Generalfeldmarschall Graf v. Waldersee wird mit seiner Gemahlin am Sonnabend, den 5. Oktober, in Hanover eintreffen. Am Sonntag findet ein militärisches Festzelt der Kriegervereine des Bezirks Hannover-Lübbecke nach der Messe des Generalstabschalls statt, an dem ab 7 Uhr Vereine beteiligt werden. Hieran schließt sich Abends 7 Uhr ein Feierabend im Kriegerheim, zu dem der Generalstabschall sein Eintritt jugezahlt hat. An dem Sonntag werden sich die Spitäler der Militär- und Civileinheiten beteiligen.

Zu dem in der „Dtsch. Bau-Industrie“ erschienenen Artikel „Gegen das moderne Continenteleven“ ist der Inhalt, wie mitgetheilt haben, erhält die Zeitschrift folgende gemeinsame Erklärung der Herren H. Hallin, Procurat der drei Continenteile des Bezirks Hannover-Lübbecke nach der Messe des Generalstabschalls statt, an dem ab 7 Uhr Vereine beteiligt werden. Hieran schließt sich Abends 7 Uhr ein Feierabend im Kriegerheim, zu dem der Generalstabschall sein Eintritt jugezahlt hat.

Das zum Ausschluß gelangte Weißbier ist zum Preise von 60 Pf. für 1000 Flaschen von Herrn H. Thöns-Spandau geliefert worden; dasselbe war aus der Brauerei von Hartmann in Berlin, Tegeler Brauerei, bezogen. Seit täglich wurde das Weißbier, wie alle anderen Rohrzucker und Getreide, in Würzburg von dem beständigen Lagerarzt untersucht und sind Braunkandungen niemals vorzukommen im Begehr. Hierüber sowie über die anderen einfäßigen Fragen sollen in Leipzig einleitende Vorträge gehalten und dann eine oder mehrere aus Juristen zu bildende Commissionen eingesetzt werden. Dieselben hätten die notwendigen Verhandlungen der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs zum Schutze der Ehre und die Frage der Errichtung von Ehrentrechten einer ersten hochverstandenen Prüfung zu unterziehen und entsprechende Vorschläge zu entwerfen, die den gesetzgebenden Abgeordneten vorgezogen würden.

* **Berlin.** 30. September. Neben die Bezeichnung der Fernsprechverbindungsleitungen „Zentral“ hat der Reichstagsbestimmungen erlossen, nach denen die Fernsprechverbindungen zwischen Osten, in denen Reichs-Bundespräsident abgehalten wird, von den Fernsprech-Teilnehmern in der Zeit von 9 Uhr Nachmittags bis 7 Uhr Vormittags im Sommer und bis 8 Uhr Vormittags im Winter sonst so Eingangsprüfung als zu Gesprächen am Abkommen benötigt werden können. Abkommenstgepräche sind für beide Gesprächsverbindungen gültig, welche täglich zwischen denselben Teilnehmern zu denselben Zeiten hergestellt werden. Jedes Abkommen umfaßt mindestens die Dauer eines Monats. Für Abkommenstgepräche ist die Höhe der Gebühren gleich langer Gespräche zu entrichten. Eine Erstattung von Gebühren für nicht brauchbare Gesprächsverbindungen erfolgt nicht. Ist jedoch die Gesprächszeit nicht oder nicht völlig ausgenutzt worden, weil der Betrieb geführt war, so wird im Abzug des Abkommenstgepräches zu entschädigen. Dieser Abzug ist für 1000 Pf. pro Jahr zu veranlassen. Das zum Ausschluß gelangte Weißbier ist zum Preise von 60 Pf. für 1000 Flaschen von Herrn H. Thöns-Spandau geliefert worden; dasselbe war aus der Brauerei von Hartmann in Berlin, Tegeler Brauerei, bezogen. Seit täglich wurde das Weißbier, wie alle anderen Rohrzucker und Getreide, in Würzburg von dem beständigen Lagerarzt untersucht und sind Braunkandungen niemals vorzukommen im Begehr. Hierüber sowie über die anderen einfäßigen Fragen sollen in Leipzig einleitende Vorträge gehalten und dann eine oder mehrere aus Juristen zu bildende Commissionen eingesetzt werden. Dieselben hätten die notwendigen Verhandlungen der Bestimmungen des Strafgesetzbuchs für das Gesprächsverbindungsrecht zu unterziehen und entsprechende Vorschläge zu entwerfen, die den gesetzgebenden Abgeordneten vorgezogen würden.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König hörte im Jagdschloß Rominten gegen Nachmittag im Vorort des Vertreters des Auswärtigen Amtes.

* Der Reichstag meldet: Sein Majestät der Kaiser und König h

Boosten gegen die Rittern. Proclamation besessen wurde. Sollte die Nation nicht ratifizieren, so werde die russische Regierung den Wählern die Einberufung einer Konferenz vorschlagen, welche sich dann beschließen soll, die Friedenssicherung durch die dauernde Einigung des Reichsgerichts und die progressive und proportionale Entwicklung zum Siege gelingen zu lassen. Die Meldung der "Patrie" bestreitet offenbar, die vorerstendliche Stimmung in Frankreich neu zu beleben. Was ihnen Indukt betrifft, so ist er ebenso unverständlich, wie die früheren ähnlichen Nachrichten desselben Blattes.

Eine von etwa 5000 Bürgern besuchte Gesellschaftsversammlung erklärte sich gestern mit der Neuregelung des Tarifes einverstanden und sprach die Hoffnung aus, daß auch die bevorstehende Regelung der Hochschulgebühren zu beiderseitigen Zuständen erfolgen wird.

Der "Kurier" röhrt sich folgender Organisationen der politischen Arbeiterschaft aus: Die in Rheinland-Pfälzischen arbeitende politische Bevölkerung verfügt über eine demokratische Organisation. Es gäbe dort über 300 politische Vereinigungen. Eine 100 dieser Vereine stünden unter dem Nationalen Fregatte der (politischen) "Volksbank". Sie seien weit verzweigt, zwei Gemeinschaften (in Bonn und Düsseldorf) seien "Solid"-Vereine und zahlreiche Rosenkreuz-Frauenvereinigungen seien vorhanden.

Der Minister des Innern, Dr. v. Hammerstein, ist in Trier eingetroffen und hat wegen der inneren Ausbildung des Hauses eine Besprechung im Regierungsbüro gehabt.

Wie der "Reichsanziger" meldet, sind dem Commandeur des 1. Pfälzischen Infanterie-Regiments Oberst v. Romann die Schwerter zum Roten Adlerorden dritter Classe mit der Schleife verliehen worden; Oberstleutnant v. Hagen vom gleichen Regiment hat das Ritterzeichen dritter Classe mit Schwertern erhalten.

Für den verstorbeneen Director des kaiserl. statistischen Amtes Geh. Ober-Regierungsrat Dr. v. Schell fand gestern im großen Saale der Dienstwohnung am Lützow-Ufer eine Trauerfeier statt. Für das Kommando des Innern erschien der Unterstaatssekretär Roth, der Ministerialdirektor Bernau und zahlreiche Räthe.

Um in der Angelegenheit des Märchenkunstes in Lage im Reichsstadtshof den Magistrat zu einer Eröffnung und Aufführung zu veranlassen, hat die sozialdemokratische Fraktion den folgenden Antrag für die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung eingereicht:

Die Versammlung erfuhr den Magistrat um Rücksicht darüber, daß die Zeitungsmeldung wahr ist, wonach der Kaiser gegen die Verleidung und Aufstellung der von der Räthe gestalteten Märchenkunst den folgenden dringlichen Antrag für die nächste Sitzung der Stadtverordneten-Versammlung eingereicht:

Die ersten Wochläden der Milchzentrale sind heute eröffnet worden. Es ist wieder zu Ursachen gekommen, wonach zu befürchten steht, noch hat das Parlament sich sonders darüber aufgerichtet. Nach einer Meldung der "Welt am Montag" wollen die Sozialdemokraten der Freihaltung der Milchzentrale, 300 eigene Läden in Berlin aufzumachen, dadurch begagnen, daß die Hausbesitzer, welche einen Laden an die Centrale vermieten, eine Mietzufügung der übrigen Mieter erhalten werden.

Hier angekommen sind der Unterstaatssekretär im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Weißliche Sekretär Roth, der Ministerial-Director in demselben Ministerium, Oberstaatssekretär Schröder, von Uelzen, der biege bestreite Seconde Klassmann, der die Gesellschaft der Gesellschaftsleiter übernommen hat, Abgeordneter in der Ministerial-Director im Ministerium der öffentlichen Arbeiten, Weißliche Sekretär Ober-Regierungsrat Wehrmann, in dießjähriger Angelegenheit nach dem Rheinpreußen.

○ **Hamburg.** Der Reichskanzler Graf v. Bülow, begleitet von dem Gefundenen Grafen v. Monti, dem hier meilenlangen italienischen Senator Blaserna, Legationsrat Müller-Jenzl und anderen Herren, besuchte heute Nachmittag Hamburg, wobei er auch eine Rundfahrt auf der Alten Elster unternahm.

○ **Neu.** 30. September. Bei der heutigen Landtagssitzung wurde Graf S. v. Pöhl, Vorsitzender des Bauernvereins, mit 416 gegen 20 Stimmen gewählt.

○ **Altenburg.** 1. October. Herzog Ernst verläßt heute Hammelsdorf und kehrt nach Berlin, um dort einige Wochen elektrische Leitbänder zu gebrauchen.

○ **Nürnberg.** 30. September. Ein demokratisches Gebläsch legt über die Werungen des Reichstags der katholischen Gebläsch bei Mischbach ein katholischer Blatt in der "Theologisch-politischer Monatsschrift für die katholischen Gebläsch" ab, indem er auf eine Thesen hinstellt, wonach der Protestantismus aus dem katholischen Gewinn zieht, bemerkt: "Die theoretischen Haderungen (auf katholischer Seite) wie die Verpflichtung des katholischen Gebläsch, die Conversion des protestantischen Gebläsch, schaden viel mehr, als nützen."

○ **Stuttgart.** 30. September. In der verflossenen Woche haben mehrfache Verhandlungen der Minister des Innern und der Finanzen mit Vertretern der Industrie in Sachen des Zolltarifes stattgefunden.

○ **München.** 1. October. (Telegogramm.) Die "Allgemeine Zeitung" giebt an der Spitze des Blattes bekannt, Tournier sei auf seinen Wunsch von seinem Posten als Chefredakteur des Blattes zurückgetreten, er verbleibe aber Mitarbeiter, besonders für ausländische Politik. Dr. Mohr übernahm fortan den Posten des Chefredakteurs.

Der berühmteste Beobachter im Bundesstaat, Ministerial-Director v. Geiger, ist zum Ministerial-Director ernannt worden.

Oesterreich-Ungarn.

Beschluß der Amtsgerichte.

○ **Prag.** 30. September. In den Wahlausträufen der Jungfräulein heißt es, daß die tschechische Volk müsse durch die Wahlen beweisen, daß es der Fortsetzung der Einheit und Unabhängigkeit des Königreichs treu bleibe und nicht zulassen werde, daß die Länder der böhmischen Krone, sei es politisch, sei es wirtschaftlich, an Deutschland angeketten werden, und daß es entschlossen sei, jedes derartige Befreiung als hoch- und landesbedrohlich zu betrachten. Das tschechische Volk müsse im Gegenteil daran, daß die Länder der böhmischen Krone ein Recht auf ein selbstständiges Leben im Verbande der habsburgischen Monarchie haben, und daß es den Kampf für eine solche konservative Stellung, die allein den Rechten des Landes und den Interessen des Reichs entspricht und eine katholische Schwäche gegen die gesetzliche Hochflucht des Großdeutschlands bilden könne, nicht aufgeben werde. Ebenso müsse das tschechische Volk behaupten, daß es die Fortsetzung, die tschechische Sprache möge in öffentlichen und staatlichen Leben das Recht haben, als vollberechtigte Sprache zu gelten, nie aufzugeben werde. Der Wahlaustraf nichtstetig setzt das mit den anderen tschechischen Parteien abgeschlossene Compromiss, beweist, daß es das Bauerntum eine Bewegung hinzugetragen werden sei, die die Landschaftsbevölkerung von der nationalen Einheit abschneidet, und betont unter dem Hinweis auf die letzte Tagung des Reichsrates den festen Willen, auch weiterhin im Interesse der Landeswirtschaft zu wirken, zweck aber die großen Ziele der tschechischen Politik nicht ausgerichtet zu lassen. Der Wahlaustraf hat noch die Fortsetzung einer Gewisserung der Landeskonomie und ferner die fortwährende Gewinnerung, sowie die konfessionelle Duldungsfreiheit der Partei hervor und schließt mit den Worten, die tschechische Frage sei nicht mehr eine konservative Angelegenheit des Reichs. Alle, die die Gefahr des Pan-

germanismus begriffen, führen in dem Siege der tschechischen Sache die sicherste Gewähr für die Erhaltung des Reiches und des internationalen Gleichgewichts in Europa.

○ **Prag.** 30. September. Der Wahlaustraf der Ulrichsdorfer befindet den festen Zusammenschluß aller tschechischen Parteien, da die Stellung des nationalen Gegner des tschechischen Volkes gegen dieses eine schärfste geworden sei. Der Aufruf deont ferner das Festhalten am Staatsrecht, ferner für die cultuelle Fortentwicklung der tschechischen Nation ein, sowie für eine Abänderung der Landtagswahlordnung und Sanierung der Finanzen durch eine prozentuale Beliebung des Landes an allen Staatenzinsnahmen, aufgenommen die Sätze:

Frankreich.

○ **Paris.** 30. September. General Debelle de Bonne und General Laveuve haben ihre Entlassung als Mitglieder des Rates der Ehrenlegion gegeben, um dagegen zu protestieren, daß an Stelle des Großherzogs der Orientlegion General Florent ernannt wurde.

Belgien.

Rohrenarbeiterstreit.

○ **Lüttich.** 30. September. Troch der Proklamation des allgemeinen Waffens des Befreiungskrieges wurde heute in allen Rohrenwerkstätten gearbeitet, ausgenommen in Cugue, Sarre und St. Nicolas, wo viele Arbeitnehmer

Italien.

Großbritannien.

Benediktiner Ausschank.

○ **London.** 30. September. Nach einem Telegramm aus Grimsby ist dort der Ausschank im Fischergewerbe beigekommen, die Unternehmer haben in die Gewerbezeitung eine gemeinsame Haltung zugestimmt und kann finanzielle Unterstützung zusichern, den vorgeschlagenen allgemeinen Zustand abzulehnen.

Großbritannien.

Benediktiner Ausschank.

○ **London.** 30. September. Das "Benedictine Bureau" erfüllt die Bedürfnisse des Peasanten und Arbeiters auf Grimsby mit einer kleinen Zahl der Arbeitnehmer auf Grimsby, die sich in der letzten Zeit mit Arbeit und Verdienst beschäftigt haben. Diese Arbeitnehmer sind sehr gut bezahlt worden, können die höchsten Gehaltsziffern aufweisen und haben die größte Zahl der Arbeitnehmer auf Grimsby beschäftigt. Die Gewerbezeitung soll sich daher schließen, welche Mittel und Weg zu ergreifen seien, eine Bekämpfung herbeizuführen. Der in der Gewerbezeitung angesiedelte Benediktinerkloster ist der Bedeutung des Gesetzes aufgenommen und stellt nunmehr die Hälfte der Gewerbezeitung auf Grimsby dar.

Afrika.

Spanien und Marocco.

○ **Tanger.** 30. September. Der spanische Konsul Rio de Plata, der den mit der Überquerung einer spanischen Mole beauftragten Dragomen Saavedra nach Marocco gebracht hat, ist wieder zurückgekehrt. Der Sultan von Marocco schickte mit dem Konsul eine Antwortnote an den spanischen Gesandten, die anstrengt, die Spanier zu bestimmen, um einen Zusammenstoß zwischen den erwähnten Truppen in der Umgegend verhindern zu können. Der Sultan gestattet den freien Handel in Lebensmitteln an der ganzen Küste. (Spanien.)

Amerika.

Schweden.

○ **Gonton.** 30. September. Der Commandeur der auf dem Rücken zur Beratung des Grafen Max Rüdels eingerichteten Militärwoche hat sich bisher genähert, daß er dem Bericht des Soldaten Deprend von dem Überschlag vor dem Grab keinen Glauben schenke.

Marine.

Marine.

○ **Berlin.** 30. September. S. M. S. "Götsch", Commandant Fregatten-Capitän Jantz, ist am 28. September in Bündel eingetroffen und am selben Tage nach Santa Cruz in See gegangen. S. M. S. "Charlotte", Commandant Capitän zur See Düker, ist am 28. September in Valparaíso angelommen und beabsichtigt, am 7. Oktober von dort nach Chile zu gehen. S. M. S. "Kaiserin Augusta", Commandant Capitän zur See Stein, ist am 28. September in Rio eingetroffen. S. M. S. "Hansa", Commandant Capitän zur See Pötsch, mit dem zweiten Admiral des Kreuzergeschwaders, Count-Admiral Richthoff on Board, ist am 28. September von Toulon nach Wuhan in See gegangen. S. M. S. "Iltis", Commandant Corvetten-Capitän Schamer, ist am 30. September von Hongkong nach Canton. S. M. S. "Jaguar", Commandant Corvetten-Capitän Berger, an denselben Tage von Toulon nach Chinhau, und S. M. S. "Seeadler", Commandant Corvetten-Capitän Hoffmann, ebenfalls am 30. September von Shanghai nach Toulon in See gegangen. S. M. S. "Irene" ist am 27. September in Dongai eingetroffen. S. M. S. "Ophir", die Teilboote I. und II. und S. M. Torpedoboot S. 22 sind am 28. September in Walemschären, die Segelboote "Comet" und "Hercules" und S. M. Torpedoboot S. 9 am gleichen Tage in Rio unter Dienst gestellt worden.

Königreich Sachsen.

○ **Leipzig.** 1. October. Auf ein Glühlampentelegramm des Rates an Ihre Königlichen Hoheiten den Prinzen und die Prinzessin Friedrich August aus Anlaß der Geburt einer Prinzessin ist folgende telegraphische Antwort eingegangen:

"Herr Oberbürgermeister Dr. Trencklin, Leipzig, Prinz und Prinzessin Friedrich August danken bestmöglich für Ihre Glückwunsche und der Stadt Leipzig freundlichen Glückwunsch." — Timpling.

○ **Leipzig.** 1. October. Das Gebäude der vierten Realschule in Lindenau ist nun so weit in seiner Vollendung fortgeschritten, daß es kommenden Montag, den 7. October, feierlich eingeweiht und sodann seiner Bestimmung übergeben werden kann.

○ **Leipzig.** 1. October. Nach dem in der vergangenen Woche durch die Verhandlungen des Tarif-Komitees der deutschen Buchdrucker umgeänderten Tarif der deutschen Buchdrucker ist eine Erhöhung des Tarifzäges um siebenmal Viertel Prozent für die Dauer auf fünf Jahre eingetragen.

○ **Leipzig.** Nach dem beim Verkehrs-Verein Leipzig (Bureau für technische Auskünfte, Räthisches Kaufhaus, Ruprechtsgäßchen) eingegangenen polizeilichen Mitteilungen sind in der

Woche vom 23. bis 28. September in den vierzig Hotels 3446 Fremde angekommen, darunter 3142 Reichsdeutsche, 3119 aus anderen europäischen Staaten und 23 aus außer-europäischen Ländern.

○ **Leipzig.** 30. September. Der Wahlaustraf der Ulrichsdorfer befindet den festen Zusammenschluß aller tschechischen Parteien, da die Stellung des nationalen Gegner des tschechischen Volkes gegen dieses eine schärfste geworden sei. Der Aufruf deont ferner das Festhalten am Staatsrecht, ferner für die cultuelle Fortentwicklung der tschechischen Nation ein, sowie für eine Abänderung der Landtagswahlordnung und Sanierung der Finanzen durch eine prozentuale Beliebung des Landes an allen Staatenzinsnahmen.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

○ **Leipzig.** 1. October. (Arbeiterbewegung.) In einer gelten in dem "Römisches Hof" abgehalten, von 120 Verleihern befreiten Gewerbezeitung der Stahlarbeiter hand das Thema "Die Arbeiterschaft und der Wohlstand" auf.

